

In Laboren wird häufig ohne Labormantel (Schutzkittel) gearbeitet. Auf die Aufforderung einen Labormantel zutragen, wird dann oft mit Unverständnis reagiert.

Gibt es für das Tragen eines Labormantels vernünftige Argumente?

Ja, es gibt diese Argumente.

Tatsache ist, dass der Labormantel im Prinzip Chemikalien nicht besser vom Körper fernhält als andere Kleidungsstücke. Tatsache ist aber auch, dass er

1. weiß ist und deshalb eine Kontamination mit Chemikalien viel schneller auffällt als z.B. bei einem farbigen Pullover.
2. nicht so teuer ist und im Fall des Falles sicher bereitwilliger ausgezogen wird als der Pullover.
3. nicht hauteng anliegt (wie z.B. der Pullover) weshalb Chemikalienkontaminationen meist nicht vollflächig auf die Haut durchschlagen.
4. schneller ausgezogen werden kann als so manches andere Kleidungsstück.

Hat der Labormantel Chemikalien abbekommen, schützt er nicht mehr. Aus einem Schutz ist eine Gefährdung geworden. Wer in einem stinkenden Labormantel rumläuft setzt sich einer kontinuierlichen Gefahrstoffbelastung aus. Das Beste ist über mindestens ZWEI Labormäntel zu verfügen, um einen kontaminierten Kittel augenblicklich gegen einen nicht kontaminierten austauschen zu können.

Hat es einen größeren Zwischenfall gegeben, dann kann der Labormantel nicht alles abwehren. Die darunterliegende Kleidung ist dann auch betroffen. Alle betroffenen Kleidungsstücke müssen ausgezogen werden, ob Pullover, Unterhemd oder Unterhose – und das nicht nur für einen kurzen Augenblick. Wer möchte sich in diesem Zustand gern dem Notarzt vorstellen? Wie soll der Wohnort erreicht werden?

Ist eine komplette Garnitur Ersatzkleidung im Spind, wird die Akzeptanz gefördert, die kontaminierte Kleidung abzulegen. Diese beruhigende Reserve ermöglicht, auch wenn das Problem nur ein kleines Fleckchen am Ärmel war, den Kleiderwechsel und einen entspannten Heimweg.